

auf die richtigen Männer an, die sich unter Nutzung solcher Stimmungen und der ihnen inwohnenden Mobilität an die Spitze der Bewegung stellten.

In Dresden waren das mit dem Verleger Oswald Zimmermann und dem Baumeister Gustav Leberecht Hartwig zwei besonders charismatische Persönlichkeiten. Über reichlich zwei Jahrzehnte standen sie an der Spitze von Vereinigungen, bei denen Antisemitismus zum Kernstück des Programms gehörte.

Zunächst gründete 1879 der Dresdner Kunstblumenfabrikant Alexander Pinkert einen Deutschen Reformverein. Seine Mitglieder rekrutierten sich hauptsächlich aus Mittelschichten, die sich angesichts der Großbanken, der aufsteigenden Konsumvereine, Warenhäuser und Großbetriebe wirtschaftlich und sozial ins Abseits gedrängt fühlten. Auch hier wurde die Hauptschuld für den gesellschaftlichen Wandlungs- und Umschichtungsprozeß beim jüdischen Bankier, Großhändler, Kaufhausbesitzer oder Textilfabrikanten gesucht. Im September 1881 wurde der Deutsche Reformverein auf seinem Dresdner Parteitag zur Deutschen Reformpartei umgewandelt. Diese Partei lehnte sich in den Folgejahren eng an die 1878 von Stoecker gegründete Christlich-Soziale (Arbeiter-)Partei an und erlangte in Sachsen mit ihren Forderungen nach einer staatlichen Beschränkung des »jüdischen Elements« in der Wirtschaft und einer Beschneidung ihrer Bürgerrechte sowie nach Beseitigung des mobilen Großkapitals zeitweise großen Zulauf, konnte sich aber auch hier langfristig nicht wie erhofft zur großen Mittelstandspartei entwickeln.

Mit Oswald Zimmermann wirkte in Dresden ein Vorsitzender der (sich noch mehrfach spaltenden, umbenennenden und wieder vereinigenden) Reformpartei auf nationaler Ebene. Zwischen 1887 und 1905 gab Zimmermann hier die überregionale, extrem nationalistische und antisemitische Zeitung »Deutsche Wacht« und nach deren Bankrott ab 1907 das Halbwochenblatt »Die Deutsche Reform« heraus. Auch im Dresdner Stadtparlament und im Stadtrat gelang es antisemitisch orientierten Kräften seit den achtziger Jahren bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, einflußreiche Positionen zu besetzen. In dieser Zeit lehnte sich der bereits 1866 in Dresden gegründete Allgemeine Hausbesitzerverein unter Führung des rastlos agierenden Baumeisters Hartwig politisch eng an die antisemitisch-reformerischen Kräfte an. Bei den Stichwahlen zur Reichstagswahl von 1884 war es Hartwig sogar gelungen, sich gegen August Bebel durchzusetzen. Auch Zimmermann saß zwischen 1893 und 1910 wiederholt im Reichstag. Die Schwerpunkte der kommunalpolitischen Aktivitäten des Allgemeinen Hausbesitzervereins (1904 rund 4 000 Mitglieder) unter Hartwig lagen zwar nicht vordergründig im Kampf gegen das Judentum, doch spielte der Antisemitismus unterschwellig oft entscheidend mit, wenn es gegen zunehmende Grundstücksspekulationen und Monopolisierungsbestrebungen in Handel und Gewerbe ging.

Welche starke Stellung innerhalb der bürgerlichen Parteien die Antisemiten zeitweise in Dresden besaßen, wird an der Mitgliederstärke ihrer lokalen Parteivereine deutlich. Dem Deutschen Reformverein Dresden sowie der Ortsgruppe Dresden der Deutschen Reformpartei gehörten 1905 etwa 3 650 Mitglieder an, während die Lokalvereine der Konservativen mit 1 693 und der Nationalliberalen mit nur 642 eine wesentlich schmalere Mitgliederbasis in Dresden besaßen.¹¹⁾ In zahlreichen, sich deutsch-national oder vaterländisch gebenden Organisationen bis hin zu Turn- und Gesangsvereinen wurde es nun mehr und mehr zur Maxime,